

Das Wort des Präsidenten der Wissenschaftlichen Kommission

Autor(en): **Moirandat, X.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **64 (1986)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-936927>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Wort des Präsidenten der Wissenschaftlichen Kommission

Tolle Tage

Ihr wisst es vielleicht, oder Ihr solltet es wissen: ich bin seit zwei Jahren der Präsident der Wissenschaftlichen Kommission. Lange Jahre zuvor habe ich mich mit der Pilzkunde befasst. Nicht für das Geld und nicht für die Küche. Das heisst: nur weil ich am Studieren Freude habe.

Dann sind die Zeiten gekommen, wo ich auf diese Freude einigermaßen verzichten musste. Schmerzhafte Aufopferung! Denn als WK-Präsident muss ich administrativen Verantwortungen den grössten Teil meiner Mussezeit widmen. Dies gehört zum Auftrag, den ich vor zwei Jahren übernommen habe.

Oft bin ich an einer mykologischen Tagung anwesend, und ich kann nicht einmal einen Moment finden, um eine kleine Art, die auf dem Tisch liegt, zu studieren. Peinlich ist es mir. Ich fühle mich in einer Papierlawine eingeklemmt, die ich allerdings gewollt und angenommen habe. Und ich kann nichts anderes tun; ich kann nur eines: meinen Auftrag gewissenhaft erfüllen.

In diesen trüben Himmel der administrativen Dinge aber kommt manchmal ein Sonnenblick. Die Pilzkunde ist wieder da in meinem Leben, auch wenn nur für einen kurzen Moment.

Tatsächlich an gewissen Samstagen erlaube ich mir, meine Verantwortungen zu vergessen und zu fliehen. Ich stehle mir einen Freiheitsmoment, wie ein Maraudeur. Und ich gehe in den Wald, wo ich ein paar Pilzlein suche. Dann beuge ich mich mit Wohllust über mein Mikroskop.

Solche Tage sind tolle Tage, wie man sie in einer grossen Liebe nach einer langen Abwesenheit erlebt. Die Zwänge meines Amtes haben einen grossen Vorteil: durch sie bekomme ich noch mehr Freude am Studieren der Pilze, wenn ich die Zeit dazu finde.

X. Moirandat

Gesucht: März-Schnecklinge

Nein, verehrter Leser, ich habe mich nicht geirrt. Die einzig richtige Bezeichnung des Schneepilzes ist tatsächlich März-Schneckling und nicht etwa März-Ellerling. Seit Urzeiten suchte der Homo sapiens im frühesten Frühjahr, gleich nach der Schneeschmelze, nach Ellerlingen und fand diese — sofern man den Erzählungen unserer Senioren glauben darf, und ich zweifle wirklich nicht einen Moment daran — in rauen Mengen. Für den Schneepilz war also die Welt noch in Ordnung bis zu jenem verhängnisvollen Tag, als irgendein wissenschaftlich interessierter Pilzkundler ein Exemplar dieser Pilzart zweckentfremdete und ihn statt in den Kochtopf unter das Objektiv eines Mikroskopes legte. «Das darf doch nicht wahr sein», muss er gemurmelt haben, «die Lamellentrama dieses Pilzes ist ja gar nicht irregulär, sondern bilateral!» Unser Pilzwissenschaftler hat daraufhin messerscharf gefolgert: «Der Schneepilz ist gar kein edler Ellerling, sondern ein ganz ordinärer Schneckling. Dank dieser Erkenntnis wurden alle Bestimmungsbücher abgeändert, und jeder Pilzfreund, der nicht als menschliches Fossil gelten wollte, revidierte schleunigst sein Vokabular. Pilze müssen ja schon langmütige Kreaturen sein, sonst hätte uns der zum Schneckling degradierte Schneepilz seine Umtaufe eventuell krummgenommen und wäre giftig geworden. Glücklicherweise hat er aber nichts von seiner Schmachhaftigkeit eingebüsst. E. Habersaat schreibt in seinem «Schweizer Pilzbuch»: «Ein ausgezeichnete Speisepilz, der noch den Vorteil hat, häufig vorzukommen, und zwar in einer Zeit, wo sozusagen noch keine anderen Pilze zu finden sind.» (PS: Auch Habersaat gehörte noch zu den Unwissenden und ordnete den Pilz den Ellerlingen zu.)

Weil ich zufälligerweise ein gewisses Faible für ausgezeichnete Speisepilze habe, mache ich mich seit mindestens 25 Jahren jeden Frühling auf die Socken, um besagte Köstlichkeiten zu ernten. Zu meiner Schande muss ich aber gestehen, dass ich in all den Jahren noch niemals auf einen März-Schneckling gestossen bin. Dabei mangelt es mir nicht an guten Ratschlägen von Freunden und Bekannten, wie, wann und wo ich die ersehnten Pilze unbedingt und hundertprozentig sicher einfach antreffen muss. Ich weiss, dass der Schneepilz ein Bewohner des Nadelwaldes ist. Auch ist es mir bekannt, dass man den Pilz an Stellen antreffen soll, wo im Sommer der Eierschwamm zu finden ist, und dass es von Vorteil wäre, wenn an diesen Stellen noch zusätzlich Weisstannen und Stechpalmen wüchsen. Ich bin im Bild, dass sich ganze